

Diakonie

ESC ecumenical Spiritual Center

Spiritualität

2/08

In diesem Heft



LebensRaum
Ökumenisches Geistliches Zentrum (ESC)



LebensWissen
Metropole Nürnberg



LebensZeichen
Meditation



Angebote des ESC

Gottesdienste in St. Laurentius

Samstag

18.00 h Vesper

Sonntag

9.30 h Hauptgottesdienst,
gleichzeitig Kinder-
gottesdienst

11.00 h Predigtgottesdienst

18.00 h Vesper

Montag

8.00 h Morgenandacht

Dienstag

19.30 h Komplet

Mittwoch

18.00 h Vesper

Donnerstag

8.30 h Matutin

19.30 h Christliche Meditation

Freitag

19.30 h Gottesdienst

20.30 h Seelsorgerliches Gespräch oder Einzelbeichte



Nähere Informationen und Anmeldung:

Büro Frau Oberin Erna Biewald (Wilhelm-Löhe-Str. 16,
91564 Neuendettelsau, Tel. 09874/8-2263)



Die Heilkraft der Musik

Die Musik entfaltet ihre Heilkraft auf allen Ebenen: auf der körperlichen, der seelischen und der geistigen Ebene. In diesem Seminar möchten wir Sie mit Hilfe ausgewählter klassischer Musik mit den Kräften Ihrer Seele in Verbindung bringen. Diese Reisen ins Innere zeigen uns nicht nur, wo Blockaden und Widerstände sitzen, sondern eröffnen uns auch einen Blick auf die inneren Kraftquellen.

17. bis 19. November 2008

Spirituelle Bewegung und Begegnung

Auf einen Pilgerweg rund um Selbitz wollen wir uns begeben, auf unseren Wanderwegen die Schönheit der Schöpfung wahrnehmen und genießen, am spirituellen Leben der Christusbruderschaft teilnehmen und die Gemeinschaft einer Gruppe genießen.

31. Juli bis 3. August 2008

„Ich arbeite in einem christlichen Haus“, Diakonischer Grundkurs (1)

Der Kurs bietet Gelegenheit, sich mit Fragen zu beschäftigen, Erfahrungen auszutauschen und darüber nachzudenken, woher der diakonische Auftrag kommt, wie er in der Geschichte der Diakonie Neuendettelsau verstanden und gelebt wurde und wie er bis heute gestaltet wird. Die Teilnehmer können ihre Erfahrungen mit der Arbeit in einem christlichen Haus reflektieren und neue Impulse für ihre Arbeit gewinnen.

22. bis 24. September 2008

„Leben gestalten in unseren Häusern“, Diakonischer Grundkurs (2)

Die besondere Gabe und Aufgabe der Diakonie liegt darin, Leben gemeinsam zu gestalten. Was gehört zu so einer Lebensgestaltung? Was lässt die Lebensgestaltung gelingen? Was unterscheidet „gestaltetes Leben“ vom Alltag?

In diesem Diakonischen Grundkurs machen wir uns auf die Suche nach möglichen und wichtigen Akzenten bei der Gestaltung des Tages, der Woche und des Jahres.

25. bis 27. November 2008

Die Veranstaltungen stehen allen Interessierten offen:



Diakonissengemeinschaft

Biblische Erzählfiguren herstellen

Diese Veranstaltung beschäftigt sich mit der Herstellung von Erzählfiguren, welche in vielfältiger Weise pädagogisch eingesetzt werden. Neben der praktischen Anleitung der Herstellung der Figuren, werden auch Anregungen und Anleitungen für den Einsatz im Kindergottesdienst, in der Schule und anderen Bereichen gegeben.

19. bis 21. Juni 2008

Frauentag

Frau Dr. Beate Weingardt, Dipl.-Psychologin und Theologin (angefragt) zum Thema „Das geht mir sehr zu Herzen, das liegt mir schwer im Magen...“ - Was die Seele bewegt, bewegt auch den Körper!

15. November 2008



Information und Anmeldung zu allen Seminaren
DiaLog / Internationale Akademie
Wilhelm-Löhe-Str. 23, 91564 Neuendettelsau
Tel. 09874 8-2673



*Diakonische Schwestern- und
Bruderschaft*

Zweimal 800 Jahre:

Auf den Spuren der Heiligen Elisabeth von Thüringen und der Heiligen Mechthild von Magdeburg

Eine Pilger-Studienreise der Diakonischen Schwestern-
und Bruderschaft Neuendettelsau gemeinsam mit
jenakolleg.

4. bis 9. September 2008

Nähere Informationen auf Seite 13.

Einkehrwochenende „Perlen des Glaubens“

Die Diakonische Schwestern- und Bruderschaft lädt
zu einem Einkehrwochenende in das Haus der Stille in
Neuendettelsau ein. Die Einkehrtage stehen unter dem
Motto „Perlen des Glaubens“.

18 Perlen reihen sich an einem Band aneinander. Sie
bilden einen Kreis, dessen Anfang und Ende durch die
größte Perle golden leuchtend gesetzt wird. Die Per-
len unterscheiden sich in Form, Farbe und Größe und
weisen mit ihrem Namen auf ihre Bedeutung hin. In
ihrer Bedeutung können die Perlen als der Lebensweg
Jesu gedeutet werden, aber auch zum Sinnbild für das
eigene Leben werden.

10. bis 12. Oktober 2008

Adventliche Tage in Bad Reichenhall

Besinnung und Einstimmung in die vorweihnachtliche
stille Zeit soll unsere Freude und Erwartung wecken.

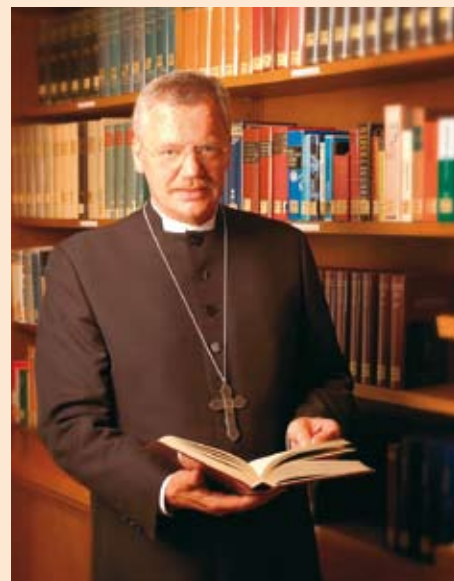
In besinnlichen Runden, mit Gesprächen und
Begegnungen, werden wir uns mit dem Thema
Advent und Weihnachten beschäftigen und auf
das bevorstehende Weihnachtsfest vorbereiten.

2. bis 7. Dezember 2008

Nähere Informationen und Anmeldung im DSB-Büro.
(Wilhelm-Löhe-Str. 26, 91564 Neuendettelsau, Tel.
09874/8-5298, dsb@diakonieneuendettelsau.de)

Verehrte Leserinnen
und Leser,

in der Osterzeit 2008
erscheint die zweite Aus-
gabe unserer neuen Zeit-
schrift *Diakonie & Spi-
ritualität*. Ereignisreiche
Wochen liegen hinter
uns. Im Dezember 2007
eröffneten wir feierlich
das Ökumenische Geist-
liche Zentrum - ESC in
Neuendettelsau. Zahl-
reiche Festgäste, darun-
ter Seine Eminenz Erz-
bischof Dr. Teodosie aus
Konstanza von der Rumänisch Orthodoxen Kirche, konnten begrüßt
werden. Einige Eindrücke von den Gründungsfeierlichkeiten werden
Sie in dieser Ausgabe von *Diakonie & Spiritualität* finden.



Im Februar konnten wir einen runden Geburtstag begehen. Die Feier-
lichkeiten zum 200. Geburtstag Wilhelm Löhes, dem Gründer unseres
Werkes, sind uns noch in frischer Erinnerung. Die verschiedenen
Veranstaltungen gaben einen Impuls in der Löheforschung und in der
diakonischen Arbeit, der uns hoffentlich noch lange begleiten wird.

Vom 10. bis zum 11. April 2008 wird in Neuendettelsau die erste
Theologische Konsultation stattfinden, welche vom Ökumenischen
Geistlichen Zentrum – ESC veranstaltet wird. Mit dieser Konsultation
zu dem Thema „Alle Diakonie geht vom Altar aus ...“ tritt das ESC
an die Öffentlichkeit. „Die soziale Arbeit der Evangelischen Kirche
in Deutschland und der Rumänisch Orthodoxen Kirche im ökume-
nischen Dialog“ lautet der Arbeitstitel der Veranstaltung. Namhafte
Referenten werden diesen Dialog aus den verschiedenen Blickwinkeln
beleuchten. Wir hoffen, dass die Konsultation ein weiterer Schritt der
ökumenischen Verständigung sein wird. Nur das gegenseitige Ken-
nenlernen unserer verschiedenen Glaubensrichtungen und Kulturen
ermöglicht ein konstruktives und friedvolles Miteinander. Gerade
im sozialen Bereich können intensive Kontakte aufgebaut werden.
Ich möchte Sie ganz herzlich zu dieser interessanten Veranstaltung
einladen.

Bereits heute möchte ich Sie auf das nächste Erscheinen unserer
Zeitschrift *Diakonie & Spiritualität* im Advent 2008 hinweisen.

Ich wünsche Ihnen viel
Freude beim Lesen.

Hermann Schoenauer





Abschlusseggen der
ökumenischen Vesper

Die Eröffnung des Ökumenischen Geistlichen Zentrums

Erzbischof Dr. Teodosie, Pfarrer Dr. Jürgen Henkel und Rektor Hermann Schoenauer beim Einzug in die St. Laurentiuskirche.



Auszug nach der
orthodoxen Vesper
aus St. Laurentius.



Ein Ökumenisches Geistliches Zentrum hat die Diakonie Neuendettelsau im Dezember eröffnet. Mit einem Festgottesdienst unter Mitwirkung des orthodoxen Erzbischofs Dr. Teodosie aus Konstanza starteten die Neuendettelsauer ein weiteres internationales Projekt. Das Zentrum wird getragen von den Diakonischen Gemeinschaften in Neuendettelsau.

Stimmgewaltig untermalte der Priesterchor aus Tomis den Festgottesdienst in der Laurentiuskirche. Rektor Hermann Schoenauer stellte heraus: „Wir eröffnen nicht ein neues Haus, sondern wir eröffnen Veranstaltungen und Projekte unserer Diakonischen Gemeinschaften und

laden Menschen, die ihr Leben in der Beziehung zu Christus gestalten möchten, die Orientierung und Kraft für ihren Alltag suchen, dazu ein.“

Vor allem wollen die Neuendettelsauer das Gespräch mit den christlichen Kirchen im In- und Ausland suchen. Bei Tagungen,

gemeinsamen Gottesdiensten und Reisen soll es den Menschen im ESC ermöglicht werden, ihr Christsein spirituell und theologisch zu vertiefen.

Zum Auftakt reiste neben dem Priesterchor auch eine Gruppe orthodoxer Nonnen an, die in den



Rumänische Nonnen im Eröffnungsgottesdienst. Die Nonnen lernten die soziale Arbeit in verschiedenen Einrichtungen der Diakonie Neuendettelsau kennen.

nächsten Wochen die Arbeit der Diakonie Neuendettelsau bei Hospitälern in den Einrichtungen der Behinderten- und Altenhilfe kennen lernen wollte. Oberkirchenrat Detlef Bierbaum lobte das neue Zentrum in Neuendettelsau als einen „Ort, an dem Wort und Tat zusammen kommen.“ Damit werde Spiritualität ganzheitlich.

Der Rektor der Augustana-Hochschule, Prof. Dr. Klaus Raschok, freute sich über die Nachbarschaft an diesem Ort: „Dies ist ein weiterer Baustein des wissenschaftlich-praktischen Miteinanders, das wir in Neuendettelsau pflegen.“

Von der theologischen Fakultät der Comenius Universität in Bratislava war Dr. Julius Filo gekommen. Die Diakonie Neuendettelsau ist partnerschaftlich mit dieser größten Universität in der Slowakei verbunden. Filo gratulierte zur Eröffnung und dankte für die „Einladung, ein Lied der Liebe für die Bedürftigen zu singen“, wozu die Gäste am ersten Advent nach Neuendettelsau eingeladen worden waren. Pfarrer Dr. Jürgen Henkel, Leiter der Evangelischen Akademie in Siebenbürgen lobte die sozialen Projekte, welche von der Diakonie Neuendettelsau ausgehen, als beispielhaft, denn: „Kirche muss in die Gesellschaft hineinwirken.“ Erzbischof Dr. Teodosie äußerte den Wunsch, die gemeinsamen Sozialprojekte mit Neuendettelsau weiter auszubauen.

Den Abschluss der Gründungsfeierlichkeiten bildete eine ökumenische Vesper am Sonntagabend, welche nach der Liturgie der Rumänisch Orthodoxen Kirche abgehalten wurden. Der Gesang des rumänischen Priesterchores umrahmte wiederum den Gottesdienst, welcher einen sehr spirituellen Charakter hatte.

Konstanza – Der evangelische Theologe und Rektor der Diakonie Neuendettelsau, Hermann Schoenauer, ist mit der Ehrendoktorwürde der Universität „Ovidius“ in Konstanza (Rumänien) ausgezeichnet worden. Die Ehrung wurde vom Dekan der Theologischen Fakultät, Erzbischof Teodosie von Tomis angeregt. Sie ist die Würdigung der Verdienste des bayerischen Diakonie-Rektors um den ökumenischen Dialog zwischen der Evangelischen Kirche und der Rumänischen Orthodoxen Kirche sowie des sozialen Engagements der Diakonie Neuendettelsau in Rumänien und weiteren Staaten Osteuropas.



Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Hermann Schoenauer.



Eröffnung des Ökumenisch-Geistlichen Zentrums / ESC

Grüßwort

von Prof. ThDr. Július Filo, Dr. h. c.

Lehrstuhl für Praktische Theologie an der

Comenius Universität, Bratislava

Ein Lied in der Liebe zu den Bedürftigen gemeinsam singen

Wir erleben heute einen Tag der Freude, in der Einheit mit Christus und der Erwartung des weiteren Segens. Ein wunderbarer Anfang des neuen Kirchenjahres. Die Eröffnung des Ökumenischen Geistlichen Zentrums betont in unserer Zeit der Suche nach der Lebensbasis, dass wir Christen verschiedener Länder und Kulturen Europas das geistliche Erbe gemeinsam pflegen, genießen und nützlich machen können. Ich möchte in diesem Zusammenhang auf einige Tatsachen hinweisen.

Ich bringe Euch Grüße von den Schwestern und Brüdern in der Slowakei, von unserer Evangelischen Kirche und den Christen verschiedener Kirchen (unter ihnen auch die orthodoxe Kirche), die zusammen 85 % aller Bürger der Slowakei ausmachen.

Ich grüße Euch im Namen der Evangelischen Theologischen Fakultät der Comenius Universität in Bratislava.

Die Slowakei und unsere Evangelische Kirche waren mit Euch immer in der Geschichte intensiv verbunden. Nicht zuletzt durch den deutschen Anteil unserer Kirche. In Bratislava gab es Anfänge der Diakonie schon im 19. Jahrhundert. Dort entstand ein Diakonissenmutterhaus, in dem und um das verschiedene diakonische Aktivitäten gewachsen sind. Neuendettelsau war dabei der wichtigste geistliche Partner.

Drei Zeichen dafür möchte ich erwähnen:

- Im Jahre 1899 wurde für die Betreuung der Weisenknaben im Mutterhaus Diakon Michael Kowarik

angestellt. Er hat seine Ausbildung hier bei Euch erhalten.

- Das neue Diakonissenmutterhaus wurde im Jahre 1914 am Sonntag Jubilate eingeweiht. Die Festpredigt hielt der Präsident der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Hermann Bezzel, ehemals Rektor des Diakonissenmutterhauses von Neuendettelsau. Der Grund dafür war, dass unser Senior Schmidt enge Kontakte nach Neuendettelsau pflegte.
- Aus Euerem Mutterhaus kam für unser Mutterhaus die zweite Oberin Mathilde Billnitzer.

In der langen Geschichte hat unsere geistliche Nähe gute Früchte getragen. Was werden die Nachkommen mit den Möglichkeiten, die uns heute Gott geschenkt hat, machen?

Lasset uns unsere geistlichen Gaben in Europa mit anderen Bürgern teilen!

Das war ein Thema des ökumenischen Gottesdienstes am 30. April 2004, am Tag bevor die Slowakei am 1. Mai Mitglied in der EU wurde. Unsere Kirche hatte durch den Ökumenischen Rat der Kirchen zu einem feierlichen Gottesdienst eingeladen. Der Gottesdienst fand in der Großen Evangelischen Kirche (die von der deutschen Kirchengemeinde in Pressburg gebaut wurde und in der im Jahr 1914 Präsident Herrmann Bezzel predigte) in Bratislava statt. Der Anlass war unser Anschluss an die Europäische Union am nächsten Tag. Zusammen mit Vertretern von allen Kirchen und vielen Vertretern des politischen Lebens waren wir mit 2500 Teilnehmern durch Fernsehen und Rundfunk mit dem ganzen Land verbunden: Lasset uns unsere geistlichen





Zahlreiche Gäste aus Kirche, Staat und Wirtschaft konnten zur Eröffnung des Ökumenischen Geistlichen Zentrums im Luthersaal begrüßt werden.

Gaben in Europa mit anderen Bürgern teilen.

Das ist unsere Chance und Aufgabe von unserem Herrn. Dazu ruft uns auch die Botschaft dieses 1. Sonntages im Advent: „Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig geworden sind. Die Nacht ist vorge-rückt, der Tag aber nahe herbeigekommen“ (Römer 13,11-12a).

Die Zeichen des Tages des Herrn werden auch für die Zweifelnden sichtbar in der ganzheitlichen Spiritualität. Dazu gehört die Diakonie. Das christenfeindliche System in unserem Land hatte die Kirche um die diakonischen Dienste nach dem Jahre 1948 beraubt. Heute bauen wir alles erneut auf. Durch die Ausbildung der Mitarbeiter, aber auch durch den Aufbau der Einrichtungen.

Unsere Vorgänger haben einen guten Anfang gemacht. Heute, wo wir zusammen zur Europäischen Union gehören, gibt es eine große Chance daran anzuknüpfen durch die Werke der Liebe und mit dem ganzem Leben. Mit Worten Wilhelm Löhes ausgedrückt: Unserem Herrn „ein Lied über die wahre Kirche zu singen“. Dazu ruft uns die wahre Geistlichkeit und auch das Ökumenische Geistliche Zentrum hier in Neundettelsau.

Ein Lied in der Liebe zu den Bedürftigen gemeinsam singen. Es ist wunderbar, dass wir es heute dürfen.



Buchtipp:
Hermann Schoenauer,
„Leben gestalten“. Gebete zur Zeit. Ein
Gebetsbuch für die kirchlichen Jah-
reszeiten und den Alltag, Gütersloher
Verlagshaus, 176 Seiten. ISBN 978-3-
579-05477-3, 2. Auflage 2008, 9,95 €.



Die Rumänische Orthodoxe Metropole in Nürnberg

Foto oben:
Kirchenmalerei
in der Kathedrale
Nürnberg. Metro-
polit Dr. Serafim
Joanta übergibt
symbolisch die Kir-
che an Jesus.

Foto rechts:
Metropolit Dr. Ser-
afim Joanta erklärt
die Bedeutung der
malerischen Aus-
schmückung.

In Nürnberg befindet sich der Sitz der Rumänischen Orthodoxen Metropole für Deutschland und Zentraleuropa. Die Metropole entstand im Jahr 1994 und setzt sich aus den ehemaligen nördlichen und östlichen Gemeinden der Metropole Paris zusammen. An der Spitze der Metropole steht seit 1994 Erzbischof Dr. Serafim Joanta. Etwas versteckt an der Fürther Straße in Nürnberg befindet sich das geistliche Zentrum der Metropole Deutschland und Zentraleuropa (Österreich, Luxemburg, Schweden, Norwegen, Finnland und Dänemark). Dort hatte die Rumänisch Orthodoxe Kirche im Jahre 1999 einen leerstehenden Betsaal der dortigen evangelischen Kirchengemeinde erworben, der

zwischenzeitlich auch als Kindergarten gedient hatte. Der Betsaal wurde anschließend zu einer Rumänisch Orthodoxen Kirche umgebaut, welche im Jahr 2006 feierlich eingeweiht wurde. Für die Ausgestaltung engagierte man eigens den rumänischen Kirchenmaler Grigorie Popescu, der den Kirchenraum mit der reichen Bildersprache der Rumänisch Orthodoxen Kirche verzierte. Regelmäßig werden die Tagzeitengottesdienste und weitere Gottesdienste in der Kirche abgehalten, zu denen die orthodoxen Christen aus Nordbayern sich versammeln. Acht Mönche und eine Nonne leben in gemeinschaftlicher Weise in diesem Zentrum und erfüllen es mit einem reichen spirituellen

Leben. Neben der Spiritualität stehen die Verwaltungsaufgaben für die Gemeinden, welche ebenfalls zum Aufgabenspektrum der Metropole zählen.





Fulbert Steffensky: Schwarzbrot-Spiritualität

Eine Rezension von Pfarrer z. A. Uwe M. Bloch

Schwarzbrot-Spiritualität? Ein ungewöhnlicher und eigentümlicher Titel ist dies, den Fulbert Steffensky da für seinen Sammelband ausgewählt hat. Autor und Titel machen mich neugierig. Steffensky kann auf große Erfahrungen mit vielfältigen Formen von gelebter Spiritualität zurückgreifen. Er trat nach dem Abitur in den Orden der Benediktiner ein und lebte 13 Jahre als Mönch im Kloster Maria Laach. Er studierte katholische und evangelische Theologie und konvertierte 1969 zum lutherischen Bekenntnis. Im selben Jahr heiratete er die streitbare Theologin Dorothee Sölle. Steffensky kann zweifelsohne einen reichen Erfahrungsschatz weitergeben – und dann wählt er diesen Titel? Erwartet mich ein trockener Stoff – wie ein hartes Stück Schwarzbrot? Steffensky selbst sagt, dass der Titel seines Buches nicht der originellste sei. Der Titel stamme aber aus einem gewissen Unwillen gegen die neue Magie des Wortes Spiritualität und gegen die Aufblähung des Spiritualitätsmarktes. Wörter können Irrlichter sein, und Steffensky hat den Eindruck, dass „Spiritualität“ ein eben solches geworden sei: „Es ist zu einem Versprechen geworden, das nicht eingelöst werden kann. Ich verstehe die Sehnsucht der Menschen, die nach einem solchen Wort greifen. Sie sind müde, mit der banalen Oberfläche des Lebens zufrieden zu sein. So greifen sie zu dem neuen Wort, dessen Versprechen manchmal nur seine Neuheit ist. Aber es sind die alten Fragen,

die eine Antwort suchen: Wofür stehen wir in unserem Leben? Wie gelingt es den müden Herzen zu beten? Wie werden wir fähig, auf die Worte zu hören, die unsere Väter und Mütter getröstet haben?“ (S.7). In 16 Beiträgen, die aus verschiedenen Anlässen wie Radiosendungen, Kirchentags- und Synodenvorträgen entstanden sind, geht Steffensky diesen Fragen nach. Schließlich münden seine Fragen in einer Hauptfrage, die ihm als emeritierten Professor für Religionspädagogik besonders am Herzen liegt: „Wie geben wir weiter, was wir oft nur noch halb besitzen: den Glauben und die Hoffnung auf den Gott, der unser Leben auffängt? Eine Generation wird sich auch daran messen lassen, was sie ihren Kindern und Enkeln hinterlässt – [...] eine Welt, in der man weiß, was Recht und Unrecht ist und in der man den Namen Gottes kennt“ (S.7f).

Was ist aber nun für Steffensky Spiritualität? Es ist geformte Aufmerksamkeit. Spiritualität ist das Wahrnehmen des Alltags mit Aufmerksamkeit. „Spiritualität ist nicht nur Aufmerksamkeit für das Unglück, sie ist auch die Wahrnehmung Gottes und seines Spiels im Glück der Menschen, in der Schönheit der Natur und im Gelingen des Lebens“ (S.17).

Diese Aufmerksamkeit muss gebildet werden, denn „Spiritualität ist Handwerk“ (S.20), welches man erlernen kann, „wie man kochen und nähen lernen kann“ (ebd.). Steffensky kann dafür sogar Regeln nennen – am „Herzstück

aller Spiritualität, am Gebet“ (ebd.). Dazu gehört z.B. eine Zeit der Stille am Morgen und am Abend für das Gebet, eine Lesung oder die Losungen. Es möge eine feste Zeit und ein fester Ort sein, denn „Orte sprechen und bauen an unserer Innerlichkeit“ (S.20) und sie reinigen das Herz. Steffensky mahnt vor falschen Erwartungen und Enttäuschungen, dieses Vorhaben werde kein Seelenbad sein, denn es ist „Arbeit – labor! –, manchmal schön und erfüllend, oft langweilig und trocken. Meditieren, Beten, Lesen sind Bildungsvorgänge. Bildung ist ein langfristiges Unternehmen“ (S.21). Langsam beginne ich zu verstehen, was Steffensky mit Schwarzbrot-Spiritualität meint: Eine langfristige Bildung des Herzens, eine Bildung, die – wie ein Stück Schwarzbrot – manchmal trocken und hart zu kauen und schlucken ist. Karge Kost, aber gesund für Leib und Seele. Es ist die Übung der Spiritualität, es sind – Bischof Wolfgang Hubers Worte aufnehmend – „feste Formen der Frömmigkeit, die uns in guten wie in schweren Tagen tragen und zum Schwarzbrot unseres Glaubens werden können“. Steffenskys Buch macht Appetit auf dieses Schwarzbrot.

Fulbert Steffensky,
Schwarzbrot-Spiritualität,
Radium-Verlag Stuttgart 2006,
ISBN 3871733253, 240 Seiten,
15,00 EUR



Orthodoxie und Spiritualität

Interview mit seiner Eminenz Prof. Dr. Teodosie,
Erzbischof von Konstanza, Rumänien



Eure Eminenz Erzbischof Prof. Dr. Teodosie, worin besteht der Kern der Orthodoxen Spiritualität?

Der Kern der orthodoxen Spiritualität ist Jesus Christus, der in der Heiligen Eucharistie präsent ist. Er ist zugleich der unsichtbare Spender dieses Sakramentes, während der Priester der sichtbare Spender der Sakramente ist. Durch die Heiligen Sakramente wird uns die Gnade Gottes gespendet. In ihnen begegnen wir nicht nur Christus, sondern auch dem Vater und dem Heiligen Geist, d.h. also der ganzen Heiligen Dreieinigkeit. Die Gnade ist die ungeschaffene Energie, die aus der Heiligen Dreieinigkeit ausstrahlt.

Warum ist die Heilige Eucharistie das Zentrum des religiösen Lebens der Orthodoxie?

Als Christen empfangen wir durch die Heiligen Sakramente die ungeschaffene Gnade Gottes. Die Heilige Eucharistie hat eine zentrale Bedeutung, weil sich uns in ihr die Quelle der Gnade mitteilt, nämlich Jesus Christus selbst, der hier realpräsent ist, d.h. in jedem Teil von Brot und Wein. Die orthodoxe Theologie spricht von der Vergöttlichung des Menschen (Theosis),

weil Christus durch die Heiligen Sakramente in eine intime Beziehung mit dem Menschen tritt. Die Kirchenväter schrieben über eine Verlängerung Christi in den Christen durch die Heilige Eucharistie. Die Christen werden dadurch Christophoren, d.h. Christusträger.

An welchen Orten und von wem wird die Spiritualität gelebt?

Die ausgeprägten Orte der Spiritualität sind die Kirchen und die Klöster. Der Heilige Cyprian von Karthago (+258) verlautete in seinem Buch über „Die Einheit der Kirche“, dass „extra ecclesiam nulla salus“, d.h. „außerhalb der Kirche gibt es kein Heil“. Die Kirche ist der Ort an dem der Mensch in direkte Gemeinschaft mit Gott tritt.

Worin besteht der Unterschied zwischen Kirchen und Klöstern?

In den Klöstern wird Gott sieben Mal am Tag gepriesen. Diejenigen, die im Kloster leben, ahmen das Leben der ersten Christen nach. Sie leben ein Leben des Gebetes und der praktizierten Nächstenliebe. Sie bilden eine authentische geistliche Familie, welche die Arbeit mit dem Gebet, den Gehorsam mit dem Glauben verbindet und in Demut lebt. Die Demut ist der Weg zu Gott.

Wo sehen Sie Berührungspunkte gelebter Spiritualität zwischen der orthodoxen und der evangelisch-lutherischen Kirche?

Wir treffen uns mit der Evangelischen Kirche im sozialen Bereich, angesichts der Tatsache, dass die gute Tat keine konfessionelle Grenze kennt. Wir können uns leider nicht in der Gemeinschaft am Tisch des Herrn treffen, in der Abendmahlge-

meinschaft, weil die Heilige Eucharistie eine Identität des Glaubens voraussetzt. Der Glaube äußert sich auch liturgisch, nämlich in der Weise, in der wir uns an Gott wenden. Der Glaube äußert sich durch den Kult, d.h. durch den religiösen Dienst in der Kirche.

Wie kann die spirituelle Begegnung zwischen Constanta und Neuendettelsau vertieft werden?

Wir sollen uns der Tatsache bewusst werden, dass es neben den Gemeinsamkeiten im Hinblick auf die praktisch-sozialen Aktivitäten auch theologische und liturgische Unterschiede gibt. Der Dialog kann auf der Vertikalen vertieft werden, indem wir den Schatz der Orthodoxen Kirche berücksichtigen, der unverändert und immer bereichernd seit der apostolischen Zeit da ist. Der Dialog und die Aktivität auf der Horizontalen kann ohne Grenzen durchgeführt werden. Aus geistlicher Sicht setzt der Wunsch nach gegenseitiger Begegnung Verständnis und Offenheit für den Anderen voraus. Im Sinne dieses gegenseitigen Kennenlernens und der gegenseitigen Annäherung zwischen der Diakonie von Neuendettelsau und dem Erzbistum von Constanta luden wir Herrn Rektor Schoenauer nach Rumänien ein. Er ist eine sehr geschätzte Persönlichkeit, die offen für den Dialog und die soziale Zusammenarbeit ist.

Die Beziehung zwischen Neuendettelsau und Constanta kann auf der Horizontalen durch den gemeinsamen Dienst und durch den theologischen Dialog vertieft werden. Dieser Dialog lebt von der Hoffnung auf eine reale und ehrliche Annäherung, d.h. auf einen theologischen und liturgischen Fortschritt.

Das Interview führte und übersetzte Dozent
Dr. Daniel Munteanu



Osterpredigt des Johannes Chrysostomos

Wer fromm und gottesfürchtig ist, labe sich an diesem schönen strahlenden Fest.

Wer ein getreuer Knecht ist, gehe fröhlich ein zu seines Herrn Freuden.

Wer sich im Fasten verzehrt hat, empfangen jetzt seinen Dinar.

Wer von der ersten Stunde an gearbeitet hat, empfangen heute seinen gerechten Lohn.

Wer um die dritte Stunde gekommen ist, feiere mit Danken.

Wer um die sechste Stunde gekommen ist, zweifle nicht, er wird nichts einbüßen.

Wer nach der neunten Stunde gekommen ist, trete herzu ohne Zaudern und Furcht.

Wer um die elfte Stunde gekommen ist, fürchte sich nicht ob seines späten Kommens.

Denn der Herr ist großzügig, er empfängt den Letzten wie den Ersten.

Er lässt den Arbeiter der elften Stunde zur Ruhe eingehen wie den der ersten Stunde.

Er erbarmt sich des Letzten und sorgt für den Ersten.

Jenem gibt er, und diesem schenkt er

Die Werke nimmt er an und begrüßt den Entschluss.

Die Tat ehrt er, und die Absicht lobt er.

So geht ein, alle, zu eures Herrn Freuden!

Empfangt euren Lohn, die Ersten wie die Letzten! Reiche und Arme, jubelt miteinander!

Ausdauernde und Achtlose, ehrt diesen Tag!

Wer die Fasten gehalten, und wer sie vermieden, freue sich heute!

Der Tisch ist gedeckt, tretet alle herzu und tut euch gütlich.

Das gemästete Kalb ist bereit, niemand gehe hungrig von dannen.

Jeder erquicke sich am Gastmahl des Glaubens.

Jeder genieße den Reichtum seiner Güte.

Niemand beklage seine Armut, denn das Reich ist allen erschienen.

Niemand beweine seine Schuld, denn Vergebung leuchtet vom Grabe.

Niemand fürchte den Tod, denn des Erlösers Tod hat uns befreit.

Er hat den Tod vernichtet, von dem er umfungen war.

Er hat die Hölle gefangen geführt, in die er hinabfuhr
Er erzürnte sie, der er sein Fleisch zu kosten gab.

Jesaja weissagt und spricht:

„Die Hölle ward betrübt, als sie dich gewährte.

Sie ward betrübt, denn sie ward zu Spott.

Sie ward betrübt, denn sie ward vernichtet.

Sie ward betrübt, denn sie ward gestürzt

Sie ward betrübt, denn sie ward gefesselt.“

Die Hölle nahm einen Leib und begegnete Gott.

Sie nahm Erde und traf auf den Himmel.

Sie nahm das Sichtbare und fiel durch das Unsichtbare.

O Tod, wo ist dein Stachel? O Hölle, wo ist dein Sieg?

Christ ist erstanden, und du bist gestürzt.

Christ ist erstanden, und die Dämonen sind gefallen.

Christ ist erstanden, und die Engel frohlocken.

Christ ist erstanden, und das Leben ist Sieger.

Christ ist erstanden, und leer sind die Gräber.

Denn Christus ist geworden der Erstling unter denen, die da schlafen,

da er ist auferstanden von den Toten.

Ihm sei Lob und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit.

AMEN.

CHRISTUS IST AUFERSTANDEN!

ER IST WAHRHAFTIG AUFERSTANDEN!

Johannes von Antiochien (* 344 oder 349; † 14. September

407 in Comana Pontica) war Erzbischof von Konstantinopel und gilt als einer der größten christlichen Prediger.

Im 6. Jahrhundert wurde ihm der Name Chrysostomos beigelegt (griech.: „Goldmund“), unter dem er heute

bekannt ist. In den östlich-orthodoxen Kirchen wird er seit

dem 10. Jahrhundert als einer der drei heiligen Hierarchen

verehrt, zusammen mit Basilius dem Großen und Gregor

von Nazianz. Für die katholische Kirche ist er einer der vier

Kirchenlehrer des Ostens (zusammen mit Athanasius von

Alexandria und den erwähnten Basilius und Gregor).



Auch in der Kirche der Metropole in Nürnberg findet man den Heiligen Chrysostomos.



Zweimal 800 Jahre:

Auf den Spuren der Heiligen Elisabeth von Thüringen und der Heiligen Mechthild von Magdeburg

Eine Pilger-Studienreise der Diakonischen Schwestern und Brüderschaft Neuendettelsau gemeinsam mit jenakolleg vom 04.–09. September 2008



Die Geschichte zweier außerordentlicher Frauen des Hochmittelalters, zweier Heiliger, ist der Anlass, uns in Mitteldeutschland auf Spurensuche zu begeben. Eine ist Elisabeth von Thüringen, die ungarische Königstochter, die aus machtpolitischen Gründen mit vier Jahren als zukünftige Braut des Landgrafen Ludwig IV. auf die Wartburg nach Thüringen kommt und ihr Leben als junge Frau den Armen und Ausgestoßenen der Gesellschaft widmet. Die andere ist Mechthild von Magdeburg, die Mystikerin, deren Kritik an der Kirche und an den verfallenden Sitten dazu führt, dass ihr Werk „Das fließende Licht der Gottheit“ und ihre Ansichten über Jahrhunderte bewusst ins Abseits gedrängt werden.

Wir beginnen unsere Reise in der 1200-jährigen ehemaligen Residenzstadt Gotha, in der Elisabeth mit ihrem Mann im 13. Jahrhundert ein Hospital gründete. Von dort aus werden wir die Wartburg bei Eisenach besuchen und auch die Creuzburg besichtigen, die beide neben der bei

Freyburg gelegenen Neuenburg zu den wichtigsten Aufenthalts- und Wirkungsstätten der mit 24 Jahren sehr jung verstorbenen Heiligen gehörten.

Sie werden uns einen Einblick in ein kurzes, intensives und segensreiches Leben gewähren.

Nach einem Zwischenstopp in der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt, in der Martin Luther zum Mönch und Priester geweiht worden ist, und dem Besuch der Community des Casteller Rings im dortigen Augustinerkloster, geht es weiter nach Helfta. Dort werden wir unmittelbar neben dem Kloster wohnen, in welchem Mechthild die letzten Jahre ihres Lebens verbrachte. Ein Abstecher ins benachbarte Eisenach wird uns die Geburts- und Sterbestadt Martin Luthers nahe bringen. Und natürlich wird auch Magdeburg auf dem Programm stehen, wo wir einer Frau begegnen werden, die gemeinsam mit anderen die Idee der Gründung eines Beginenhauses wieder aufgegriffen hat und mit Leben erfüllt. Ein Nachmittag in den Pfeifferschen Stiftungen bringt zudem einen Austausch mit der dort arbeitenden Schwesternschaft.

Neben der lebendigen Vermittlung von Geschichte wird es also möglich sein, ganz unmittelbaren Erfahrungen und Gesprächen mit den Menschen vor Ort Raum zu geben.

Wer mehr erfahren möchte, wende sich bitte an Sr. Roswitha Buff: Tel. 09874/8-5928, Diakonische Schwestern- und Brüderschaft, Wilhelm-Löhe-Str. 26, 91564 Neuendettelsau, e-mail: dsb@diakonieneuendettelsau.de oder an Kerstin Preuß von jenakolleg per Tel. 03641/471761 oder e-mail: preuss@jenakolleg.de

oben: Elisabeth von Thüringen
Lindenholzplastik aus dem 14. Jahrhundert auf der Neuenburg

rechts: Mechthild von Magdeburg
Fenster in „St. Sebastian“ in Magdeburg



„Alle Diakonie geht vom Altar aus...“ (Wilhelm Löhe)

Die soziale Arbeit der evangelischen Kirche in Deutschland und der Rumänisch Orthodoxen Kirche im ökumenischen Dialog.

Deutsch-Rumänische Konsultation Neuendettelsau

PROGRAMM:	Vortrag 1: Prof. Dr. Renate Zitt, Evangelische Fachhochschule Darmstadt
Donnerstag, 10. April 2008	
18.00 Uhr Eröffnung und Begrüßung	Vortrag 2: Prof. Dr. Daniel Benga, Prodekan der Theologischen Fakultät von Bukarest
Rektor Prof. Dr. h.c. Hermann Schoenauer im Kapitellssal, Heckenstr. 12	13.30 Uhr Konzepte kirchlicher sozialer Arbeit der Gegenwart
18.30 Uhr Das sozial-karitative Engagement der Rumänischen Orthodoxen Kirche Metropolit Dr. Serafim Joanta, Rumänischen Orthodoxen Metropolie für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa, Nürnberg	Vortrag 1: Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Otto-Friedrich Universität Bamberg, Dekan der Fakultät für Humanwissenschaft
Aktiv an sozialen Brennpunkten – die Diakonie Neuendettelsau Dr. Markus Horneber, Leitender Verwaltungsdi- rektor der Diakonie Neuendettelsau	Vortrag 2: Bischof Vasile Someșanul, Sozialbischof des Erzbistums von Vad, Feleac und Cluj, Cluj-Napoca/Klausenburg, Rumänien
Soziale Brennpunkte in Deutschland und Rumä- nien im Vergleich Pfarrer Dr. Jürgen Henkel, Akademieleiter EAS, Sibiu/Hermannstadt, Rumänien	15.30 Uhr Soziales Engagement als Mission der Kirche Prof. Dr. Valer Bel, Professor für Dogmatik und Missionstheologie, Universität Cluj-Napoca/Klausenburg, Rumänien
20.00 Uhr Internationaler Abend der Begegnung	16.00 Uhr Zur Praxis kirchlicher Sozialarbeit im 21. Jahrhundert Podiumsdiskussion mit Metropolit Dr. Serafim, Nürnberg, Erzbischof Dr. Teodosie, Constanta/ Rumänien, Vertreter der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Rektor Prof. Hermann Schoenauer, Neuendettelsau, Akademiedirektor Dr. Jürgen Henkel, Sibiu/Hermannstadt, Rumänien, Dr. Daniel Munteanu, Erlangen, Vorsitzender der ACK Nürnberg, Moderation: Pfr. Mathias Hartmann, Neuendettelsau
Freitag, 11. April 2008	
8.00 Uhr Ökumenisches Morgengebet	
9.00 Uhr Biblisch-theologische Begründung der Kirchlichen Sozialen Arbeit	
Vortrag 1: Prof. Dr. Wolfgang Stegemann, Augustana-Hochschule Neuendettelsau	
Vortrag 2: Prof. Dr. Radu Pedra, Universität Cluj/Klausen- burg, Rumänien	16.30 Uhr Zusammenfassung und Abschluss der Konsultation
11.00 Uhr Kirchliche Sozialarbeit in der Kirchengeschichte	18.30 Uhr Ökumenisches Friedensgebet



LebensRuf



Darstellung der Auferstehung in der Rumänischen Orthodoxen Kathedrale in Nürnberg

*Jesus Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.
Johannes 11,25*

Im Jahr 1945 erschien bei den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen als Zeuge ein Mann, der während des Krieges eine Zeitlang in einem Grab eines jüdischen Friedhofs in Wilna gelebt hatte. Es war das einzige Versteck, wo er überleben konnte. Das Erleben dieser Zeit hatte er in Gedichten niedergeschrieben. Eines dieser Gedichte beschrieb eine Geburt. Eine junge Frau bringt einen Sohn zur Welt – in einem Grab. Der 80-jährige Totengräber, in ein Leichentuch gehüllt, hilft bei der Geburt. Als das neugeborene Kind seinen ersten Schrei ausstößt, betet der alte Mann: „Großer Gott, hast du endlich den Messias zu uns gesandt? Denn wer anders als nur der Messias selbst könnte in einem Grab geboren werden?“

Ein Totengräber hilft bei der Geburt eines Kindes. Dort, wo der Tod das letzte Wort zu haben scheint, verkündet der Schrei eines Neugeborenen das Leben. Gerade noch dem eigenen Tod entronnen, dürfen Menschen erfahren, dass angesichts des Todes das Leben stärker ist. Das Leben ist stärker und in die Ewigkeit reichend, seit Christus durch seine Auferstehung den Tod besiegt hat. Ja, Christus, so die Botschaft der Jünger Jesu, ist wahrhaftig auferstanden. Das Grab auf dem jüdischen Friedhof und das Grab Jesu haben eines gemeinsam: Gott handelt dort, wo kein Mensch mehr etwas ausrichten kann. Christus befreit auf der Darstellung der Anastasis (Auferstehung) in der Rumänisch Orthodoxen Kathedrale in Nürnberg Adam und Eva gleichsam stellvertretend für die Menschheit aus dem Reich des Todes.

So ermutigt uns die Osterbotschaft: Der Tod hat nicht das letzte Wort, wenn wir auf Christus vertrauen. Er ist in der Lage, den schweren Stein von unserem Grab zu wälzen. Er befreit uns von den Mächten der Finsternis und ruft uns zum Leben in Gott. So wird Ostern für uns zu einem Fest der Erlösten! „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja!“

Impressum:

Diakonie & Spiritualität

Herausgeber:

Rektor Prof. Dr. theol. h.c. Hermann Schoenauer

Redaktion: Peter Helbich, Matthias Honold,
Diakonische Gemeinschaften

Textbeiträge von: Uwe M. Bloch, Peter Helbich,
Matthias Honold, Andrea Lutz

Titelbild:

Dornenkreuz mit den Flammen des Heiligen Geistes im
Mutterhaus, Neuendettelsau

Fotonachweis:

Peter Helbich, jenakolleg

Konzept: merca Unternehmensberatungs-GmbH

Layout: Öffentlichkeitsreferat, Diakonie Neuendettelsau

Erscheint zweimal jährlich.

Kontakt:

ESC

Wilhelm-Löhe-Str. 16

91564 Neuendettelsau

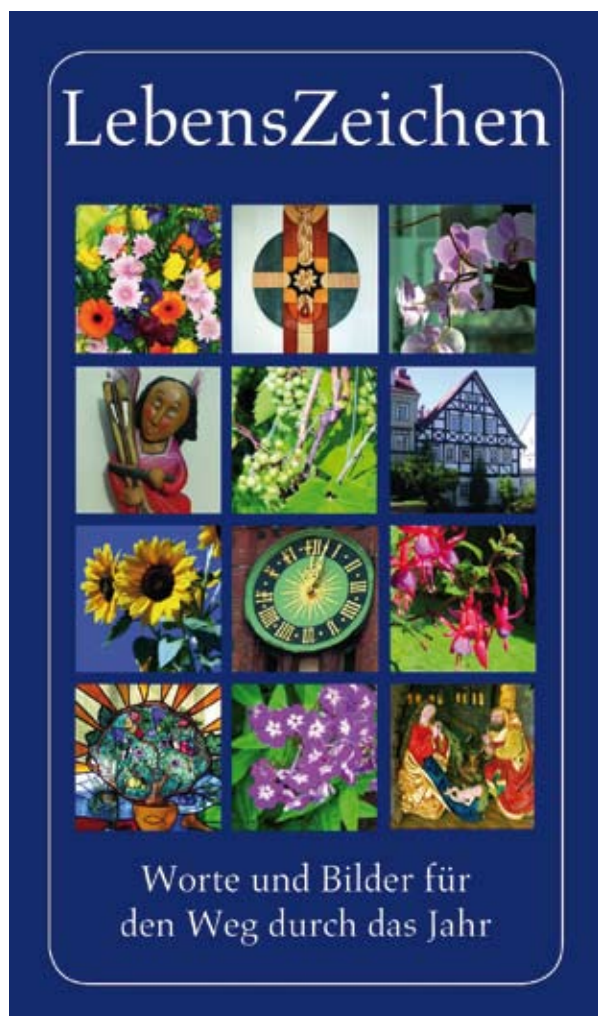
Tel.: 0 98 74 / 8 25 90

Matthias.Honold@DiakonieNeuendettelsau.de

V.i.S.d.P.: Hermann Schoenauer



LebensZeichen



LebensZeichen

Worte und Bilder für den Weg durch das Jahr
Herausgegeben von Rektor Hermann Schoenauer und
Pfarrer Peter Helbich

Texte und Bilder geben Hinweise und Zeichen auf das, was wesentlich zum Leben gehört. Mit dem Lebenszeichen des auferstandenen Christus hat der Tod sich in neues Leben verwandelt. Segenswünsche, Gebete, Zusprüche und ausdrucksstarke Bildmotive ermutigen und schenken Hoffnung; denn Gott hat unsere Sehnsucht nach Leben erhört. „Möge Gott dir immer geben, was du brauchst: Freude und Liebe für dein Herz und Frieden für deine suchende Seele“ (Irland).

Format: 8,9 x 15,2 cm
32 Seiten, geheftet, mit vierfarbigen Abbildungen

Zu beziehen gegen Erstattung der Versandkosten beim
Service Point



Die CD „Musik für die Seele“ will etwas von dem großen Geheimnis der göttlichen Botschaft in Wort und Ton wiedergeben. Die Musik, die hier zu hören ist, öffnet eine spirituelle Dimension, die die Seele trösten und ermutigen kann.

Diese CD ist zum Preis von
9,20 Euro plus Versandkosten
über den SERVICE POINT der
Diakonie Neuendettelsau zu
beziehen.

Service Point
Wilhelm-Löhe-Straße 5
91564 Neuendettelsau
Service-Nr. 01 80 - 2 82 34 56
e-mail: info@DiakonieNeuendettelsau.de



Frühling

Ich danke dir, mein lieber Gott und Vater,
dass du mich wieder
die liebliche Frühlingszeit
gesund und fröhlich erleben lässt.
Du erneuerst die Welt und machst
den erstorbenen Erdboden wieder lebendig
und füllst und zierst ihn
mit Kräutern, Gras und Blumen.
Verleihe mir auch die Gnade, dass ich mich
auf deine väterliche Güte und Versorgung
allezeit kindlich verlasse
und mich auf den kommenden schönen Frühling
des Jüngsten Tages herzlich freue.
Denn da wird nach dieser
zeitlichen Unbeständigkeit
und vergänglichen Freude
ewige, unaufhörliche Schönheit
und Herrlichkeit folgen,
wenn in der Auferstehung mein Leib
dem verklärten Leib unseres Herrn Jesus Christus
ähnlich wird.
Ich danke dir für alles Gute.
Ich lobe und preise dich, deinen lieben Sohn
und deinen Heiligen Geist in alle Ewigkeit.

Wilhelm Löhe

